

Turmbau aus Schwäbisch Gmünd

Test: Nubert nuVero 140 | Lautsprecher

Preis: 4.470 Euro



August 2015 / Martin Mertens

Die nuVero-Serie von Nubert läuft unter dem Claim „High-End wird erschwinglich“. High End bei Nubert? Klingt ein bisschen wie Austern bei Aldi. Wobei ich mir sicher bin: Sollte Aldi jemals Austern im Angebot haben, wird es sich ganz bestimmt um einwandfreie Ware zu einem sehr attraktiven Preis handeln. Also schauen wir uns das neue Flaggschiff von Nubert (www.nubert.de), die nuVero 140, mal ganz unvoreingenommen an.

Den schwäbischen Lautsprecherhersteller Nubert muss man kaum noch jemandem vorstellen. Seit 40 Jahren macht Günter Nubert der HiFi-Branche vor, wie man exzellente, technisch aufwändige Lautsprecher baut und diese zu fairen Preisen unters Volk bringt. Früher wurde der von Nubert beschriftete Weg des Direktvertriebs gerne belächelt. Heute hat sich auch diese Vertriebsform fest etabliert. Die große Erfahrung in Sachen Direktvertrieb merkt man bei Nubert sowohl am umfassenden Service als auch am klar strukturierten Produktportfolio. Man pflegt drei „Qualitätsstufen“, in aufsteigender Reihenfolge nuBox, nuLine und nuVero genannt. In allen Serien bietet Nubert jeweils Regallautsprecher, Standlautsprecher, Subwoofer, Rears und Center an. Daneben gibt es mit nuPro noch eine Serie aktiver Lautsprecher sowie neuerdings auch Verstärkerelektronik. Aufgrund dieser klaren Strukturen finden sich auch Laien schnell im Nubert'schen Angebot zurecht und kommen zügig zu den für die eigenen Ansprüche passenden Boxen.

Als umtriebige Entwickler wissen die Nubert-Ingenieure, dass Stillstand Rückschritt bedeutet. Und so arbeitet man in Schwäbisch Gmünd sowohl ständig an neuen Produkten als auch an der fortlaufenden Verbesserung und Weiterentwicklung bestehender Produkte. Turnusmäßig werden dabei nicht zuletzt die verschiedenen Lautsprecher-Serien gepflegt. Nach sieben Jahren hat das Nubert-Team nun seine Top-Range, die 2008 erstmals vorgestellten Lautsprecher der nuVero-Serie, überarbeitet. Im Rahmen der Modellpflege wurden auch die Modellbezeichnungen geändert. Und so löst die neue Nubert nuVero 140, um die es im Folgenden geht, das bisherige Spitzenmodell Nubert nuVero 14 ab. Ich gebe zu, dass ich den Kollegen Chefredakteuren nicht so spontan zugesagt hätte, mich mit diesen Lautsprechern zu beschäftigen, wenn ich zu diesem Zeitpunkt schon gewusst hätte, dass die „140“ die Größenangabe in Zentimetern ist. Nur zu meiner Entschuldigung: Die nuLine 264, die ich vor knapp zwei Jahren zu Gast hatte, waren mitnichten 2,64 Meter hoch, sondern hatten mit gerade einmal 97 Zentimetern Höhe sehr wohnraumfreundliche Abmessungen. Hätte ich mir vorher mal angesehen, was mit den Nubert nuVero 140 genau auf mich zukommt, wäre ich angesichts der riesigen Pakete, die die Spedition liefert, wohl nicht ganz so erschrocken.

Auch beim Auspacken bemerkt man Nuberts lange Erfahrung im Direktversand. Auf den Kartons ist groß aufgedruckt, wo man sie öffnen soll. Das erste, was einem dann förmlich entgegenspringt, ist eine Anleitung, die beschreibt, wie man die Lautsprecher



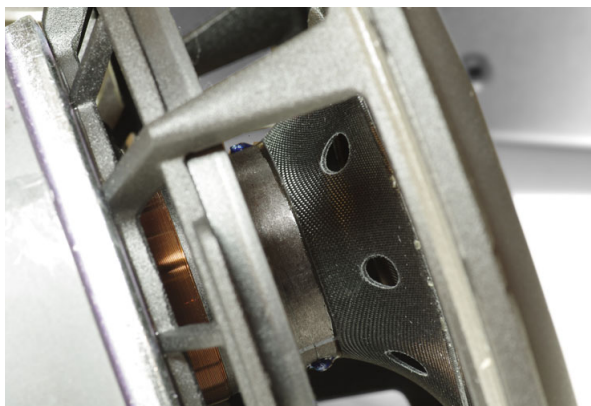
am besten aus dem Karton holt und aufstellt. Angesichts der knapp 50 Kilogramm, die ein Lautsprecher wiegt, ist es empfehlenswert, das Auspacken und Aufstellen zu zweit zu erledigen. Sollte es in Ihrem Freundeskreis wenigstens einen weiteren HiFi-interessierten Menschen geben, werden Sie kein Problem haben, einen Helfer zu finden. Nur werden Sie die ersten Töne Ihres Neuerwerbs (vergessen Sie einfach schon mal den Gedanken, dass Sie diese Lautsprecher innerhalb des 30-tägigen Testzeitraums zurücksenden werden) dann auch ganz sicher nicht alleine genießen.



Aber nochmal zurück zur nicht wenig beeindruckenden Physis der Nubert nuVero 140. Auf ihren seitlich leicht herausragenden Standfüßen beziehungsweise Traversen erreichen die Lautsprecher eine Höhe von exakt 142,5 Zentimetern. Die Standfüße erlauben einen Höhenausgleich, sodass man sie auch auf abschüssigen Böden gerade aufstellen kann. Auf Spikes verzichtet die nuVero

140 dankbarerweise. Das macht das Handling leichter, da man sie auf den mit Filz bewehrten Füßen auch mal vorsichtig übers Parkett schieben kann. Die Schallwand ist mit 23,4 Zentimetern etwas breiter als der Rest des Gehäuses, das nur schlanke 20 Zentimeter misst. „Klangsegel“ nennen die Nubert-Ingenieure die das Gehäuse überragende,

140 dankbarerweise. Das macht das Handling leichter, da man sie auf den mit Filz bewehrten Füßen auch mal vorsichtig übers Parkett schieben kann. Die Schallwand ist mit 23,4 Zentimetern etwas breiter als der Rest des Gehäuses, das nur schlanke 20 Zentimeter misst. „Klangsegel“ nennen die Nubert-Ingenieure die das Gehäuse überragende,



Die Chassis der Nubert nuVero 140 verfügen über wertige Metallkörbe



Die Bassreflexöffnungen lassen sich mit beiliegenden Stöpseln verschließen, um die Tieftonwiedergabe anzupassen. Zu weiteren tonalen Anpassungen weisen die Nubert nuVero 140 Schalter am Anschlussterminal auf

leicht gewölbte Front, die an den Ecken abgerundet ist. Das soll unter anderem „Kantendispersionen“ verhindern. Was das ganze klanglich bringt, kann ich nicht beurteilen.

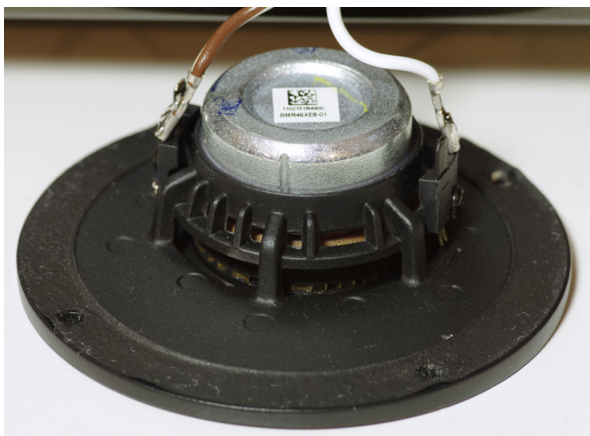
Die optische Wirkung ist aber auf jeden Fall genial: Wenn die Lautsprecher auf die Hörposition ausgerichtet sind, verschwindet das Gehäuse komplett hinter der breiteren Front, sodass man die recht ordentliche Tiefe von immerhin 42,5 Zentimetern gar nicht sieht. Obwohl diese Lautsprecher also recht amtliche Ausmaße haben, kaschiert das Design die Größe geschickt. Sicher spielt dabei auch eine Rolle, dass die Fronten jeweils hochglanzlackiert sind, während der Rest der Gehäuse in einem farblich passenden, matten Nextel-Lack beschichtet ist. Ich gebe zu, dass ich mich fast darüber wundere, dass ich diese Kisten in meinem 18-Quadratmeter-Hör-raum gar nicht als überdimensioniert empfinde.

Recht beeindruckend mutet nichtsdestotrotz an, dass sich auf den Schallwänden pro Box vier 180-Millimeter-Tieftöner türmeln, deren breite Gummisicken klar machen, dass hier einiges an Hubraum zur Verfügung steht. Zwei 52 Millimeter durchmessende Flachmembran-Mitteltöner nehmen eine 26-Millimeter-Seidenkalotte in die Zange. Mittel- und Hochtöner sind auf ihren Montageplatten asymmetrisch angeordnet, sodass sich unterschiedliche Ab-

stände zu den Kanten der Frontplatte einstellen, was dem Abstrahlverhalten zugutekommen soll. Beim Aufstellen sollten die bei jedem Lautsprecherpaar spielgelblich montieren Chassis nach innen „schielen“.

Doch auch die Rückseiten der Nubert nuVero 140 geben sich eindrucksvoll – nicht zuletzt wegen der hier mündenden, sich trompetenförmig aufweitenden Bassreflexrohre mit beachtlichen Durchmessern. Die befinden sich oben und unten auf der Rückseite, damit sie Raumresonanzen gegebenenfalls unterschiedlich anregen. Zum Lieferumfang der Lautsprecher gehören Stöpsel, mit denen man eine oder beide Bassreflexöffnungen verschließen und dadurch die Basswiedergabe den räumlichen Gegebenheiten anpassen kann. Dabei erwähnt die Bedienungsanleitung ausdrücklich, dass es sinnvoll sein kann, die Öffnungen der Lautsprecher unterschiedlich zu verschließen – etwa, wenn nur einer der Lautsprecher in einer Zimmerecke steht.

Zur weiteren Anpassung gibt es auf dem Biwiring-Anschlussterminal noch drei Schalter. Der Höhen-Schalter erlaubt es zu wählen, ob die Hochtonwiedergabe „neutral“, „brillant“ oder „sanft“ ausfallen soll. Hier kann man nach Hörgeschmack entscheiden beziehungsweise eine Anpassung an mehr oder weniger „helle“ Wiedergabeumgebungen vornehmen. In den Mitten kann man zwischen einer „prägnant“ bezeichneten Abstimmung, die im Prinzip einer auf Achse gemessen linearen Mittenwiedergabe entspricht und einer „neutral“ bezeichneten Abstimmung wählen. Letztere weist eine kleine Mittensenke bei 2,5 kHz auf, die außerhalb der Achse durch Beugungseffekte an den Gehäusekanten verschwindet. Im Prinzip könnte man sagen, dass man



Die drei Kippschalter am Terminal der Nubert nuVero 140 dienen zur Anpassung der Bass-, Mitten- und Hochtonwiedergabe

die Einstellung „prägnant“ wählen sollte, wenn man die Lautsprecher genau auf die Hörposition ausrichtet. Praktisch handelt man sich damit außerhalb der Achse aber eine Überhöhung im Frequenzgang ein, sodass in den meisten Fällen die Neutral-Stellung die universellere ist. Der letzte Schalter erlaubt eine breitbandigere Absenkung des Bassbereichs als die Stopfen für die Bassreflex-Öffnungen das ermöglichen. So kann man den Bass sehr variabel mit Hilfe der Stopfen, des Schalters oder einer Kombination aus Stopfen und Schalter an die Aufstellungsbedingungen anpassen.

Auch wenn manchem High-Endler solche Einstellungsmöglichkeiten nicht „highendig“, weil nicht puristisch genug erscheinen mögen – ich finde sie gut, weil sie praxisgerecht sind. Ich möchte ehrlich gesagt nicht wissen, wie viele HiFi-Jünger mit Lautsprechern hören, die in einer idealen Welt – also etwa im HiFi-Studio – gut klingen, in der Realität des eigenen Wohnzimmers aber nur eine suboptimale Performance bringen. Schließlich muss hier bei der

Aufstellung neben rein klanglichen Aspekten oft noch auf andere Umstände Rücksicht genommen werden. Die nuVero 140 zeigen da dank der umfangreichen Einstellungsmöglichkeiten eine vorbildliche Variabilität.

Let's get physical: Hörtest Nubert nuVero 140

Sorry, aber in Anbetracht dessen, was insgesamt acht 18-Zentimeter-Langhub-Bässe in 54 Kubikmeter Raumvolumen so anrichten können, fiel mir als Überschrift unmittelbar der Titel dieses abgedroschenen, anzüglichen 1980er-Jahre-Songs von *Oliivia Newton John* ein. Kaum sind die Lautsprecher ausgepackt und angeschlossen, muss ich es nämlich erst einmal krachen lassen. Trotzdem kann ich Ihnen überhaupt nichts über die grobdynamischen Grenzen der Nubert nuVero 140 erzählen – ganz einfach, weil ich sie in meinem Hörraum und an meiner Elektronik nicht einmal ansatzweise ausloten kann. Dass es mit den nuVero 140 im Bass bei höheren Pegeln aber ganz schnell „physical“ wird, dürfen Sie mir glauben.

Nach dem ersten Soundcheck gilt es, die optimale Auf- und Einstellung der Nubert zu finden. Beim eifrigen Herumrücken und Experimentieren mit verschiedenen Schalter-/Stopfenkonfigurationen lande ich schließlich bei einer recht freien Aufstellung. Dabei ist die untere Bassreflexöffnung verschlossen und die Höhen sind per Schalter auf „sanft“ getrimmt. Ein bisschen hadere ich damit, ob mir die Mitten prägnant oder neutral besser gefallen – letztendlich bleibe ich bei neutral hängen.

Was mich dann beim ernsthaften Hören als erstes überrascht, ist, dass die nuVero 140 im Bass nicht nur beeindruckend tiefe Bässe mit beachtlichen Pegeln wiedergeben können, sondern dass sie sich dabei so gut mit meinem Hörraum vertragen. Ich gebe zu, bisher war ich nie ein Fan von bassgewaltigen

Lautsprechern. Was vor allem darauf zurückzuführen ist, dass ich mir mit solchen Lautsprechern bisher vor allem eines eingehandelt habe: Ärger. Selbst manche kompakte Box hat in meinem Hörzimmer schon fleißig Raummoden angeregt und viel Aufmerksamkeit bei der Aufstellung verlangt. Die nuVero 140 dagegen beherrschen den Raum souverän und dulden offenhörbar keine Eigenmächtigkeiten seinerseits. Sie halten die Zügel fest in der Hand und scheinen alles daran zu setzen, Bässe mit viel Feingefühl genau so in den Raum zu stellen, wie die Aufnahme das vorgibt. Das tun sie übrigens nicht nur laut, sondern auch sehr leise in hervorragender Weise. Die tiefen Syntieschwebungen, die in der Interpretation von „Limit To Your Love“ von *James Blake* vorkommen, sind auch bei spätabendlichen, nachbarschaftfreundlichen Pegeln klar und beeindruckend tief hörbar. Leise, aber deutlich.



Ich gebe zu: So macht mir Bass richtig Spaß. Vor allem und gerade nachdem ich die Titel, die untenrum richtig „Schub“ machen, durch habe und beim entspannten Hören vertrauten Stücken neue Seiten abgewinne. Den spannenden Dialog zwischen Kontrabass und Piano im Stück „Paris After Dark“ von *Ahmad Jamal* auf dem Album *A Quiet Time* haben mir auch andere Lautsprecher schon ganz wunderbar zu Gehör gebracht. Wie innig die beiden Instrumente aber miteinander flirteten,

höre ich erst über die Nubert nuVero 140 wirklich, da sie beide Instrumente, vor allem auch den Flügel Jamals, mit sehr vollständig wirkender, mächtiger Körperlichkeit darstellen. So stellt das große Instrument ein ganz anders Gegengewicht zum Bass dar als ich das bisher wahrgenommen habe.

Und das Tolle: Das große Instrument klingt mächtig, aber völlig entspannt. Ich glaube, ich werde zum Bassfetischisten. Selbst Kollege Jörg Dames, der zwar immer betont, dass ihm die Basspotenz unter allen Qualitäten eines Lautsprechers am wenigsten wichtig sei (und trotzdem zuletzt ein Paar Thiel

CS 3.7 mit einem 10-Zoll-Bass samt 10-Zoll-Passiv-Membran pro Box sowie Spondor SP100R² mit 12-Zoll-Basstreibern sein Eigen nannte), kam angehört der Tieftontalente der nuVero 140 ins Grübeln, ob die deutlich preiswertere Nubert in Sachen Bassqualität und -autorität da nicht sogar mehr als nur auf Augenhöhe spielt. Was den Bass-Bereich betrifft, sind die nuVero 140 unter fast allen Aspekten – Tiefgang, Kontur, Kontrolle, Dynamik und was sonst noch alles – einfach verdammt gut. Was mir persönlich dabei am besten gefällt, ist die absolute Souveränität, mit der sie diese Talente ausspielen.

Das Piano *Ahmad Jamals* verrät mir auch einiges über die Grundton- und Mittelwiedergabe der großen Nubert-Lautsprecher. Die fällt nämlich sehr differenziert und dynamisch fein abgestuft aus. Dabei gehören die nuVero 140 zu den Lautsprechern, die bei allen Talenten in Sachen Auflösung und Feindynamik nicht sezieren. Einen Klavierton präsentieren sie als ganzheitliches Ereignis, das sich zwar aus dem Anschlag und dem Schwingen der Saiten und des Resonanzkörpers sowie schließlich dem Ausklingen und Verhalten des Tons im Raum zusammensetzt, letztendlich aber in seiner Gesamtheit wirkt. Ja, die Nubert nuVero 140 hören sich sehr musikalisch an. Angesichts ihres optisch doch eher technischen Auftritts hätte ich fast anderes erwartet.



Auch die Stimmwiedergabe ist eine klare Domäne der Schwäbinnen. Egal ob Souliges wie das kraftvolle Organ von *Gregory Porter (Liquid Spirit)*, Artifizierendes wie *Feist (The Reminder)* oder auch das markante Country-Rock-Organ von *Lucinda Williams (Essence)* – bei allem überzeugen die nuVero 140 durch die exakte Wiedergabe der jeweiligen



stimmlichen Eigenheiten, mehr noch jedoch dadurch, dass einem die Stimmen gleich unter die Haut gehen.

Ein bisschen (Grundton-)Wärme mag da im Spiel sein, aber das ist ja nichts Verwerfliches. Im Gegenteil: Die Lautsprecher vertragen sich dadurch mit unterschiedlichem Material. Auch alte Aufnahmen, die über eher analytisch agierende Lautsprecher keinen Spaß machen, kann man über die Nubert nuVero 140 problemlos hören. Klar, ihre Talente können sie dabei nicht voll ausspielen, aber sie „rächen“ sich auch nicht, indem sie eine schlechte oder alte Aufnahme gnadenlos sezieren.

Das ist ein völlig anderer Charakter als etwa der der vor kurzen von mir an dieser Stelle besprochenen Fischer & Fischer SN 170. Die Schiefersäulen aus dem Sauerland faszinierten mich durch ihre unglaubliche Präzision, mit der sie jedes noch so feinste Detail akribisch herausschälten, waren mir dadurch aber an einigen Stellen (oder besser: bei einigen Stücken) zu gnadenlos. Die NuVero 140 bleiben immer ehrlich, aber freundlich. Das kennen Sie von Ihren Mitmenschen: Die einen müssen einem alles sagen, auch wenn man es nicht hören will; die anderen sind genauso ehrlich, drängen einem aber nicht jede Wahrheit auf, sondern verpacken sie in freundliche Worte. Und genau diesen etwas freundlich wärmeren Umgang kultivieren die Nubert-Lautsprecher auf dem Gebiet der Musikwiedergabe.

Richtig, richtig gut geht übrigens auch Klassik über die Nubert nuVero 140. Ein Gespräch über Plattenspieler am gestrigen Abend, genauer über solche von Transcriptors, haben mir Lust auf das Molto Vivace aus *Beethovens Neunter* gemacht. Erinnern Sie sich? Die Filmszene aus dem Kubrik-Film „A

Clockwork Orange“? Alex, der neben einem Hang zu Gewaltexzessen auch eine Vorliebe für Beethoven pflegt, liegt vor einer mit Lautsprechern gepflasterten Wand auf seinem Bett, vor dem auf einem Board unter anderem ein Transcriptors Hydraulic Reference steht. Er hört Beethovens Neunte, eingespielt von den *Berliner Philharmonikern* unter *Ferenc Fricssay*.



Ich greife auf eine spätere Aufnahme unter *Herbert von Karajan* zurück. Trotzdem bin ich mir sicher: Hätte Alex die Nubert nuVero 140 gehabt, hätte er statt der 50 Lautsprecherboxen vermutlich nur ein Pärchen gebraucht. Und der Klang wäre garantiert besser gewesen. Denn logisch, dass den Nubert-Lautsprechern bei der Wiedergabe eines großen Orchesters ihre Tieftalente zugutekommen. Richtig klasse sind aber auch ihre dynamischen Talente, mit denen sie völlig ansatzlos vom pianopianissimo zum fortetfortissimo übergehen. Dabei verschlucken sie sich selbst in lauten Passagen, an denen sämtliche Instrumente beteiligt sind, nicht, sondern behalten selbst im turbulentesten Klanggeschehen die Übersicht.

Klar schälen sie die Klangfarben der einzelnen Instrumente heraus, lassen dabei aber nie außer Acht, dass ein Symphonieorchester immer auch eine Art Gesamt-Klangkörper ist. Richtig irrwitzig wird das Ganze, als ich dann noch zu *Griegs Peer Gynt Suite* (ebenfalls *Karajan* und die *Berliner Philharmoniker*) übergehe. Beim Crescendo am Ende des Stückes weiß ich nicht, ob ich in Begeisterung ausbrechen oder Angst bekommen soll. Begeisterung darüber, was die Nubert nuVero 140 selbst hier noch an Details vermitteln und dabei trotzdem diesen irren musikalischen Reigen aufbauen, dem man sich wie einem Strudel kaum entziehen kann; Angst als mir bewusst wird, welche Lautstärken das Ganze inzwischen erreicht hat.

Bevor mein Gehör ob der Lautstärke Schaden nimmt, gehe ich schnell zu leiseren Tönen über. *Dinu Lipattis* Interpretationen von *Bach/Mozart/Scarlatti/Schubert* führen mich wieder in ruhigere Gefilde – und zeigen mir, dass die Schwäbinnen auch mit Kammermusik und alten Aufnahmen bestens zu Recht kommen. Ja, moderne Aufnahmen sind klarer, brillanter, dynamischer. Welche Eigenschaften der 140er es sind, die mir trotzdem so viel über die faszinierend feinsinnigen Interpretationen Lipattis verraten, vermag ich gar nicht genau zu benennen. Aber es funktioniert bestens. Vermutlich ist es einfach das sehr sauber gezeichnete Mittenband, in dem die Nubert auch feinste Nuancen zu reproduzieren vermögen.

Im Hochtton würde ich die Einstellung „sanft“ eher für die neutrale Einstellung halten. Mein Hörraum gehört nicht zur sehr halligen oder akustisch harten Sorte und in der Schalterstellung „sanft“ passt der Hochtton perfekt. Ich behaupte aber mal, dass es in einer eher karg möblierten modernen Wohnumgebung mit großen Glasflächen, Sichtmauerwerk oder Sichtbeton und Steinboden auch zu viel werden kann. Für sehr stark bedämpfte Räume haben die Nubert dafür Reserven – hier stehen ja noch „neutral“ und „brillant“ zur Wahl. Ok, vielleicht habe ich zu lange mit meinen Geithain ME 150 gehört, die im Hochttonbereich eh etwas defensiver als neutral abgestimmt sind.

Meiner Hörsituation ist sicher geschuldet, dass ich den Eindruck habe, eine Steigerung der eh schon sehr guten Auflösung der Nubert im Hochtton wahrzunehmen, wenn ich mich sehr aufrecht auf mein



Hörsofa setze, sodass sich meine Ohren ungefähr auf Höhe der Hochtöner befinden. Wenn ich entspannt sitze, kommen meine Ohren auf eine Höhe von rund 70 Zentimetern. Die Hochtonkalotten der NuVero 140 liegen aufgrund der beschriebenen Chassisanordnung auf einer Höhe von knapp über einem Meter. Und bei einem Hörabstand von nur rund 2,5 Metern bekomme ich wohl nicht alles mit, was die Hochtonkalotte zu bieten hat. Nubert gibt an, dass ein Abstrahlwinkel bis 15° außerhalb der Achse unkritisch sei – wenn mich meine Mathekenntnisse nicht im Stich lassen, entspricht „mein“ Winkel bei 250 Zentimetern Abstand und 30 Zentimetern Höhenunterschied rund 7° –, doch scheinen dabei dennoch ein paar Informationen auf der Strecke zu bleiben.

Beachtenswert ist, dass die nuVero insgesamt ein wunderbar geschlossenes, homogenes Klangbild bieten, was mich angesichts der insgesamt sieben Chassis pro Lautsprecher und der Strecke, über die die Lautsprecherchassis auf den Boxenfronten verteilt sind, überrascht. Vom Timing her spielen die Nubert auf den Punkt – hier hängt kein Bereich hinterher oder stürmt voraus. Auch rhythmisch spielen sie sehr exakt. Okay, Lautsprecher mit lediglich einem Breitbänder oder Koaxialchassis, zum Beispiel eine Progressive Audio Extreme 1, mögen noch mehr Homogenität und Zusammenhalt bieten – sind dafür aber in anderen klanglichen Bereichen eingeschränkt, etwa in der Basswiedergabe oder der Verfärbungsfreiheit.

Die Bühne bilden die nuVero 140 recht hoch ab. Generell ziehen die Nubert einen großen und weiten Raum auf. Natürlich nur, wenn die Aufnahme das hergibt. Aber den Konzertsaal der Berliner Philharmonie illusionieren sie bei den oben erwähnten Aufnahmen schon sehr „klar erfahrbar“. Hier zeigt sich wohl nicht zuletzt, dass ein souveräner Bassbereich auch für die Räumlichkeit entscheidend ist. Gerade tiefe Töne klingen in großen (Aufnahme-) Räumen anders als in kleinen. Und das können eben nur Lautsprecher adäquat reproduzieren, die den Bass exakt und möglichst unbeschnitten reproduzieren. Aber auch die Atmosphäre eines Jazzclubs vermitteln die nuVero absolut überzeugend.

Lokalisations- und Konturenschärfe sind nicht unbedingt Paradedisziplinen der Nubert. Was daran liegen mag, dass sie mit ihrer langgestreckten Chassisanordnung nun mal alles andere als theoretisch ideale Punktschallquellen darstellen. Vermutlich wäre hier ein größerer Hörabstand als in meinem Hörraum möglich doch besser. Nichtsdestotrotz empfinde ich eine nicht ganz so artifiziell rasterende Abbildungsschärfe eigentlich immer als natürlicher – selten habe ich bei einem Live-Konzert den Eindruck, eine so klare Hörortung zu vernehmen wie das häufig bei Studioaufnahmen der Fall ist.



Test-Fazit: Nubert nuVero 140

„Keine Angst vor großen Boxen“ könnte das Fazit dieses Testberichts sein. Trotz Ihrer beeindruckenden Abmessungen und absolut erwachsenen Tieftonautorität geben sich die Nubert nuVero 140 enorm zivilisiert und variabel. Dazu tragen auch die durchdachten Anpassungsmöglichkeiten in Form der Bassreflex-Stopfen und der Schalter, mit denen man verschiedene Aspekte der Wiedergabe anpas-

sen kann, bei Verstärkerseitig geben sich die Lautsprecher erfreulich unkompliziert. Mit wenig Mühe bei der Auf- und Einstellung der Lautsprecher liefern die nuVero 140 eine Performance, für die man anderweitig definitiv ein Vielfaches ausgeben kann.

Steckbrief Nubert nuVero 140:

- Tonal spielen die großen Nubert-Lautsprecher neutral mit einer kleinen freundlichen Grundtonwärme, die besonders Stimmen, aber auch älteren Aufnahmen entgegenkommt, ohne bei exzellenten Aufnahmen irgendeinen negativen Effekt zu zeitigen. Tonal ist das quasi das „Rundum-glücklich-Paket“, da es mit jeglichem Musikmaterial hohen Klanggenuss gewährleistet.
- Im Bass macht den nuVero 140 so schnell kein anderer Lautsprecher etwas vor. Was die 140er hier bieten, ist auf jeden Fall eine kleine Sensation. Es geht sehr tief hinunter und bleibt dabei stets bestens kontrolliert. Auch bei hohen Pegeln zeigen die Lautsprecher keinerlei wahrnehmbaren „Stress“. Bei der Qualität geben sich die Nubert ebenfalls keine Blöße. Das Schnalzen eines gezupften Kontrabasses stellen sie satt und körperlich dar, synthetische Tieftonorgien bei Bedarf knallhart und trocken.
- Die Mitten geben sich gut aufgelöst und vor allem dynamisch fein abgestuft. Klangfarben bilden die Nubert authentisch ab, Transienten kommen schnell und präzise – insgesamt finden die Lautsprecher eine gute Waage zwischen der Wiedergabe der Ein- und Ausschwingvorgänge von Tönen.
- In den Höhen zeigen die nuVero ein tolles Auflösungsvermögen ohne artifizielle Zischeleien – aufgrund der recht hohen Montage der Hochtöner sollte man bei geringeren Hörabständen aber nicht zu niedrig sitzen. Die Hochtondosis lässt sich dank des Höhen-Schalters an die Hörumgebung und den eigenen Geschmack anpassen. Wobei die Anpassungsmöglichkeiten eher Reserven in Richtung mehr als weniger Hochtöne bieten.
- Was Rhythmus und Timing betrifft, spielen die insgesamt sieben Chassis pro Box wirklich aus-

gezeichnet und geschlossen zusammen. Erklärte Fans von Breitbandkonzepten werden aber womöglich anmerken, dass in Sachen Kohärenz noch etwas mehr geht – erfahrungsgemäß spielt hier aber auch wieder der Hörabstand eine Rolle.

- Aufnahmebereiche bilden die nuVero 140 in einer authentischen Breite und Tiefe ab. Abbildungs- und Lokalisationsschärfe sind ordentlich, aber nicht überdurchschnittlich, gleichwohl erhält man einen überzeugend natürlich wirkenden Raumeindruck. Beeindruckend ist, wie die 140er etwa einen großen Konzertsaal erfahrbar machen.

Fakten:

- Modell: Nubert nuVero 140
- Konzept: Dreieinhalb-Wege-Standlautsprecher
- Preis: 4.470 Euro
- Abmessungen & Gewicht: 1425 x 234 x 42,5 mm (H x B x T, incl. Füße, ohne Abdeckgitter), circa 48 kg/Stück
- Farben: Weiß, Schwarz, Goldbraun, Fronten jeweils Hochglanz, Korpus mattes Nextel
- Wirkungsgrad: 85 dB/1W/1m
- Nennimpedanz: 4 Ohm
- Sonstiges: Schalter zur Anpassung von Bass, Mitten, Hochtönen
- Garantie: 5 Jahre

Hersteller und Vertrieb:

Nubert electronic GmbH
Goethestraße 69 | 73525 Schwäbisch Gmünd
Web: www.nubert.de
eMail: info@nubert.de
Telefon: 0800 - 682 37 80